

# „Soziale Medien“ fördern Rechtsdrall

Der Name „Soziale Medien“ führt in die Irre. „Sozius“ ist lateinisch und bedeutet der „Bundesgenosse“, also jemand, der sich aus eigenem Interesse mit jemand anderem verbündet hat, meist durch Vertrag oder Eid. Mal wird ein Schwächerer beim Größeren und Stärkeren Schutz suchen, mal wollen zwei gleich Starke verhindern, dass sie sich gegenseitig im Kampf aufreiben, mal richtet sich so ein Bund gegen Andere, die nicht dazu gehören. Es geht in der Regel um Macht und Machtkontrolle. Der Begriff „sozial“ ist im Laufe der Zeit aus dieser Verbindlichkeit, die eben auch Beistand in Notzeiten versprach, entstanden und meint, dass man sich zum gemeinsamem Nutzen zusammen tut und einander schützt und stärkt.

Die so genannten „Sozialen Medien“ dienen aber in erster Linie deren Veranstaltern und deren Gewinnen. Sie tun nur so, als ob sie ein Interesse am Wohlergehen der Nutzer hätten. In Wirklichkeit geht es ihnen darum Geschäfte zu machen, indem sie den Nutzern scheinbar kostenlos Dienstleistungen anbieten. Bezahlt wird aber nicht mit Geld, sondern mit den Daten der Nutzer oder mit Aufmerksamkeit für Werbung. Und weil das ein Tauschgeschäft ist geht der Staat leer aus, denn weil kein Geld fließt, wird auch keine Mehrwertsteuer fällig.

Schlimmer ist vermutlich aber, dass sie die Demokratie aushöhlen und rechte Strömungen stärken. Hier ein paar Gründe:

- A. Weil sie Gerüchte als Nachrichten ausgeben, also zur Unübersichtlichkeit beitragen, die den Wunsch nach „Recht & Ordnung“ weckt.
- B. Indem sie bei Nutzern dadurch den Eindruck erwecken, sie würden vonherkömmlichen Medien nicht gut informiert, ja von Wesentlichem ausgeschlossen.
- C. Indem sie Inhalte aus Medien (und Medien machen dabei mit) gleichberechtigt und in gleicher Aufmachung neben Gerüchte stellen, als ob sie die gleiche Bedeutung und Seriosität hätten. So tragen sie zur Verwirrung im demokratischen Diskurs bei, statt zur Klärung.
- D. Die amerikanischen Internet-Dienste sind durch ein US-Gesetz vor der Verantwortung für die Inhalte geschützt und auch davor, dass sie sich die Gerüchtequellen und Gerüchte-Verbreiter zu erkennen geben müssen (Anonymität). Das kann bis zur Strafvereitelung gehen. Daher erscheint es so, als ob es im Internet sehr viel Hass gäbe, in Wirklichkeit sind das einige wenige Quellen, die allerdings sehr eifrig Hass aussenden, zum Teil mit Hilfe von Software-Robotern.

- E. Die Anonymität – für die es mancherorts auch gute Gründe geben kann – führt aber in vielen Fällen dazu, dass ein Klima entsteht, das Rechte Tendenzen begünstigt.
- F. Die Auswahl dessen, was die / der Einzelne angezeigt bekommt, wird durch Rechenverfahren bestimmt, die dafür die Vorlieben der Nutzer erfassen und dem entsprechend jeder und jedem etwas andere Informationen liefern. Das trägt zum Gefühl, die Welt werde immer unübersichtlicher bei und damit zur Sehnsucht nach „Recht & Ordnung“.
- G. Selbst Akademiker fallen darauf herein und meinen, sie persönlich seien besser informiert als Andere, da sie ja „vernünftige“ Vorlieben hätten und daher auch nur „vernünftige“ Informationen bekämen. Das ist so ähnlich, wie bei Werbeleuten, die wissen, wie man Werbung macht, die aber selbst ebenfalls auf Werbung herein fallen und sich von ihr beeinflussen lassen.
- H. Da die so genannten „Sozialen Medien“ ein Interesse daran haben, dass die Nutzer sich möglichst oft und viel mit ihnen beschäftigen, liefern die Rechenverfahren vor allem solche Informationen und Ansichten, die mit der Meinung des jeweiligen Nutzers gut zusammen passen. Wie schnell sich da rechte Ansichten verfestigen können, zeigte eine virtuelle Gesprächspartnerin, die am Abend des ersten Tages abgeschaltet werden musste, weil sie durch Gespräche mit Nutzern zu einer Rechtsradikalen geworden war, die entsprechende Kommentare von sich gab.
- I. Die Rechenverfahren blenden Argumente und Informationen, die zu einer anderen Meinung führen könnten, eher aus. So wird auch der Austausch mit Menschen mit anderen Ansichten eher verhindert, als gefördert, was den Abbau von Vorurteilen durch Begegnung und Meinungsaustausch verhindert. Dafür werden die Vorurteile des Nutzers verstärkt, denn aus Gründen des Geschäftsinteresses soll sich der Nutzer ja wohl fühlen.
- J. Durch diese von einem Rechenverfahren gefilterten Darstellungen der Welt entsteht nicht nur der Eindruck eine immer unübersichtlicheren Welt voller heftiger Gefühle, sondern die Gesellschaft wird in Nutzergruppen zerlegt und es schwindet das Gemeinsame und Verbindende, das jede Gesellschaft braucht.
- K. Beim Nutzer entsteht der Eindruck, dass der Dienst sein bester Freund sei, der ihn auch wirklich versteht und nicht kritisiert. Dass das nur ein Spiegel der eigenen Person ist, der einem da vorgehalten wird und dass dieser fiktive Freund gar kein Freund sein kann, vergessen viele Nutzer. Es besteht daher die Sorge, dass eine Abhängigkeit von der Nutzung solcher Dienste, eine Sucht entstehen könnte, die zugleich mit einem Abnehmen der Fähigkeiten zur zwischenmenschlichen Begegnung, also echten Freundschaften verbunden sein könnte.

Im Gegensatz zu klassischen Medien, die als Vermittler vor allem die Aufgabe haben die Informationsflut zu kanalisieren und die wichtigen Informationen einzuordnen, so dass man sich in möglichst kurzer Zeit einen Überblick verschaffen kann, greifen die so genannten „Sozialen Medien“ auf sehr viele Quellen mit sehr unterschiedlicher Güte zu und suchen nicht das Wesentliche heraus, sondern das, was den Nutzer fesseln könnte, denn er soll ja möglichst lange und oft diese Medien nutzen.

Während die klassischen Medien dafür benutzt und bezahlt wurden, dass man eine erträgliche Anzahl von Informationen nach Wichtigkeit sortiert vorgelegt bekam, um rasch das Wesentliche (für einen selbst, aber auch für die Gemeinschaft) zu erfahren, versuchen die „Sozialen Medien“ dem Nutzer möglichst viel Faszinierendes, Aufregendes zu liefern, damit er – selbst wenn er sich auf die 10 wichtigsten Nachrichten beschränken wollte – möglichst doch mehr und länger mit dem Medium beschäftigt und dabei mehr Werbung aufnimmt, als eigentlich von ihm beabsichtigt. „Ich muss nur mal schnell...“ beginnt meist die Entschuldigung, wenn man sich vom anwesenden Mitmenschen abwendet und dem Gerät und den „Sozialen Diensten“ zuwendet, die einen, wie eine Sucht dazu zwingen alle paar Augenblicke seine eigentliche Tätigkeit zu unterbrechen.

Mittlerweile hat man erkannt, dass Geräte und Medien gemeinsam zur Sucht führen können. Eine Sucht aber ist etwas, was die Freiheit der Betroffenen einschränkt und zu zwanghaften Handlungen führen kann.

Indem diese angeblich „Sozialen Medien“ durch Gerüchte und Falschinformationen Verwirrung stiften und die Welt unübersichtlicher erscheinen lassen, als sie nun mal ist, erzeugen sie Ängste und Vorurteile, die es verständlich machen, wenn Menschen, die Halt und Orientierung suchen infolge dessen nach „Recht & Ordnung“ rufen. Zudem erwecken diese Medien den Anschein, als ob man sie nur immer noch mehr nutzen müsse, um dann irgendwann doch einmal in der Welt den Durchblick zu haben, der einem Sicherheit verspricht. In Wirklichkeit weckt die intensivere Nutzung solcher Medien nur noch mehr Ängste und verstärkt die Unsicherheit.

Das Bedürfnis vieler Menschen nach einem Halt, nach einer Welt, in der man klar kommt, in der man sich halbwegs auskennt und nicht all zu viel zu fürchten hat, ist zutiefst menschlich. Alle Lebewesen suchen Sicherheit, um zu überleben und sich fort zu pflanzen. Warum sollte der Mensch da anders sein?

Wenn aber diese so genannten „Sozialen Medien“ gerade diese Bedürfnisse nach Verständnis, nach Sich-auskennen, nach Sicherheit nicht bedienen, sondern die Unsicherheit fördern, dann ist das keinesfalls „sozial“, sondern Geschäftemacherei mit der Not von Menschen, die eigentlich nur in Ruhe und Frieden leben wollen. Aber damit – wenn es den Menschen gut geht – kann man keine Geschäfte machen. Werbung verspricht stets etwas, wenn man brav ist und ihr folgt, egal ob bei Zigaretten den „Duft der großen weiten Welt“ (Diesel?). Werbung verspricht nie, dass man mit weniger Besitz glücklicher sein könnte, weil man sich weniger Sorgen machen und weniger Geld und Güter erwerben müsste. Statt dessen weckt man in den Menschen die Unzufriedenheit und die Unsicherheit, statt, wie das bei einem echten Bundesgenossen wäre, ihm Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln.

Auch damit, mit hilfreicher Dienstleistung, könnte man, wie in den klassischen Medien Geld verdienen, nur eben nicht so viel und so rasch.

Wenn aber aus Geschäftemacherei und Geldgier Einfluss auf die Menschen und deren politische Einstellungen genommen wird, dann wird es gefährlich. Erst recht, wenn das von Firmen gemacht wird, die auf ihrem Gebiet beinahe eine Monopolstellung haben, aber so tun, als ob ihre weltweite Macht nicht auch eine besonders große Verantwortung mit sich brächte.